Erträge/Qualitäten durchwachsen – Anpassungen bei Anbau/Fütterung

Dr. Edmund Leisen, AG Öko-Futtersaaten, Sarah Hoffmanns, Öko-Team der LWK NRW

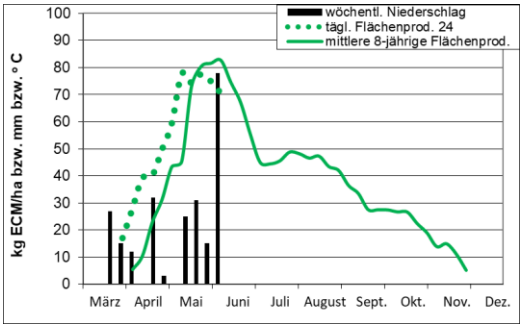
Kurz: Erträge und Qualitäten variieren zwischen super und sehr bescheiden. Ursachen und wie darauf reagiert werden soll, werden nachfolgend und am **Höfe-Stammtisch am 1. Juli 2024 um 20:15 Uhr angesprochen.**

Kennworte: Futterqualität, Schnitt, Weide, Gesundheit

Die bisherigen Erträge und Futterqualitäten sind sehr unterschiedlich ausgefallen. Je nach Witterung wurden überdurchschnittliche oder auch sehr schwache Erträge erzielt. Mancherorts steht schon der 3. Aufwuchs vorm Schnitt, auf manchen Heubetrieben steht aber noch der 1. Aufwuchs, weil bisher einfach kein Heuwetter war. Das Futter selbst enthält dieses Jahr wenig Rohprotein und das auch bei frühem Schnitttermin. Wie wir uns daran in Fütterung und Anbau (beispielsweise Sommer- oder Winter-Zwischenfrüchte) anpassen können, dazu mehr nachfolgend und am Höfe-Stammtisch (siehe Rundschreiben).

Hohe Erträge bei frühem Start und nicht zu viel Regen

Das Wachstum setzte dieses Jahr schon früh ein. Wo die Trittfestigkeit und Befahrbarkeit gegeben waren, dort wurde teils schon sehr früh aufgetrieben und in der 2. Hälfte vom April geerntet (rechts: Betrieb aus Salzburg: schon früher als in sonstigen Jahren hohe Flächenproduktivität).



Die Flächenerträge sind je nach Standort sehr unterschiedlich ausgefallen: Berichtet wird von sehr guten bis sehr schwachen Aufwüchsen, teils weniger als die Hälfte des üblichen Ertrages. Einer der Gründe für die schwachen Erträge (aber auch geringeren Rohproteingehalte im Futter, siehe unten): Auf schweren, nassen Böden war der Boden noch kalt, was die Nährstoffnachlieferung beeinträchtigte. Auf leichten Böden ist ein Teil der Nährstoffe ausgewaschen worden, wobei das auf Grünland aber keine großen Mengen sein dürften. Entscheidend aber auch die Artenzusammensetzung: Sehr wüchsig bei viel Rotklee und Luzerne (linkes Bild), schwacher Aufwuchs bei reinem Gras (rechtes Bild). Allerdings: Luzerne hat unter Feuchte auch gelitten und war dann weniger wüchsig, teils im Winter





aber bei Nässe oder später bei Frost auch schon ausgefallen. Gerade bei Luzerne muss auf gute Vorwinterentwicklung von Neuansaaten geachtet werden.

Hohe oder auch niedrige Einzelkuhleistung

Aktuell fällt die Einzelkuhleistung sehr unterschiedlich aus: Im mehrjährigen Vergleich pro Kuh minus 4,9 kg ECM/Tag bis plus 3,6 kg ECM/Kuh. Niedrige Einzelkuhleistung gibt es auf moorigen Standorten oder auf schweren Böden, wenn sie derzeit sehr nass sind: Normalerweise kommt es nach Weideauftrieb auf diesen Betrieben zu einem Leistungsanstieg. Anders aber, wo stärker mit weniger guten Partien im Stall zugefüttert wird. Aber auch auf leichteren Standorten liegt die Einzelkuhleistung nach starken Niederschlägen in den letzten beiden Wochen niedrig und das auch dort, wo nicht zugefüttert wird. Das Futter ist hier wahrscheinlich weniger schmackhaft (fehlende Sonne) und durch Tritt auch verschmutzt. Betroffen sind sowohl Betriebe mit Kurzrasenweide als auch solche mit Portionsweide. Auf durchlässigen Böden oder bei Zufütterung guter Partien im Stall werden dagegen auch bei der derzeitigen Witterung mittlere bis überdurchschnittliche Einzelkuhleistungen erzielt. Auch hier sowohl bei Kurzrasenweide (stellenweise unter 4 cm) als auch bei Portionsweide (zu Mob Grazing kommt noch ein eigener Beitrag).

Verbreitet wenig Protein im Futter, teils auch wenig Struktur – Was zufüttern?

Wer schon den ersten Schnitt verfüttert, der sieht es auch an den Milchinhaltsstoffen: Niedrige Harnstoffgehalte, teils nur um die 100 mg/l Milch und das auch bei Weidegang. Die Futteranalysen bestätigen: Schon Ende April wenig Protein im Futter und bei guten Erntebedingungen hohe Zuckergehalte. Das war dieses Jahr aber auch abzusehen: Die Reifeprüfungen zeigten Ende April beispielsweise auf Grünland sowohl im Flachland (Niederrhein) als auch im Mittelgebirge (Eifel) nur noch Rohproteingehalte von um die 14 % und das sowohl im Öko- wie im konventionellen Landbau. Mehrere Betriebe, auch solche mit Leistungen um die 10.000 kg ECM/Kuh, haben in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht, dass Harnstoffgehalte von unter 150 mg/l Milch über Monate weder auf Leistung noch auf Gesundheit sich nachteilig auswirkten. Muss nicht für jede einzelbetriebliche Situation gelten. Selbst experimentieren kann sich lohnen.

Speziell im Öko-Landbau lagen die Rohfasergehalte Ende April aber noch mit um die 20 % relativ niedrig (im konventionellen Landbau mit anderer Artenzusammensetzung etwa 2 – 4 % höher). Auf ausreichend Struktur sollte in der Ration geachtet werden, vor allem, wenn junges Grün zugefüttert wird oder auf der Weide viel junger Aufwuchs steht. Ansonsten sind Blähungen (erste Todesfälle gab es schon), später auch Klauenprobleme vorprogrammiert.

Notfalls im Winter Strukturreiches füttern – Schwächere Zunahmen verwachsen

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigten: Jungrinder, die im Winter nur schwache Zunahmen hatten, konnten dies im Sommer auf der Weide ausgleichen

(kompensatorisches Wachstum). Und als Kuh gaben diese Tiere nicht weniger Milch und waren auch nicht weniger gesund. Am Höfe-Stammtisch werden entsprechende Daten vorgestellt und mit Betrieben, die hierzu Erfahrungen machten, diskutiert.

Zwischenfrüchte als Ergänzung schwacher Partien

Zwischenfrüchte können helfen, schwache Futterpartien besser zu verwerten. Am Höfe-Stammtisch gibt Hubert Kivelitz, Grünlandreferent der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, eine Übersicht über den Futterwert verschiedener Zwischenfrüchte, zwei Landwirte berichten über Anbau und Nutzung von Herbst- und Frühjahrs-Zwischenfrüchten. Dabei werden auf den ersten Blick auch ungewöhnliche Mischungen diskutiert. Sind sie wirklich eine Lösung?

Portionsweide bei schon höherem Aufwuchs

Wo in diesem Jahr erst spät aufgetrieben wurde, dort konnte bei Portionsweide der Aufwuchs noch relativ gut genutzt werden, vorausgesetzt, es wurde nicht zu nass. Die Weidetiere haben bei Portionsweide wenig selektiert und noch bis auf 4 – 5 cm verbissen, unter feuchten Bedingungen teils auch nur bis auf 7 – 9 cm. Ein Teil der Weidefläche wurde in diesem Jahr vor der Beweidung aber auch geschnitten. Sonst wäre der Aufwuchs irgendwann auch zu alt geworden.

Hungern bei viel Aufwuchs, aber wenig Futter

Wurde dagegen eine größere Fläche zugeteilt, so haben die Weidetiere anfangs die Teilflächen mit den für sie wertvolleren Pflanzen genutzt. „Warum das weniger Schmackhafte fressen, wenn genug Gutes da steht? Die Restfläche blieb dagegen ungenutzt und alterte zunehmend. Bei feuchtem Wetter bilden diese Restflächen, zumindest auf Grünland mit viel Untergräsern, kein “Heu auf dem Halm“. So zu sehen auch im Juni auf einer Rinderweide am Niederrhein: Von den 8 ha Weidefläche waren





2 ha bis auf 2,5 cm verbissen und es fand sich nur noch 10 % Weiderest. Und das stellenweise sogar dort, wo nicht nur schmackhafte Gräser (Bild links), sondern auch weniger schmackhafte wie Flechtstraußgras dominierten (Bild rechts). Auf den übrigen 6 ha ist dagegen 80 % des Aufwuchses, stellenweise sogar 100 %, stehen geblieben. Bevor hier geweidet wird, müssen die Tiere schon sehr hungrig sein. Auch später wird auf diesen im Frühjahr nicht beweideten Flächen kaum gefressen. Das zeigt der Vergleich von Aufwuchsmenge, Viehbesatz und Gewichtsentwicklung der Weidetiere, wie wir ihn in den 90er Jahren auf mehreren Flächen durchgeführt haben. Und schaut man sich die Tiere auf derartigen Flächen an, so gefallen sie einem weniger als solche, die auf gut abgefressen Flächen stehen.

Übrigens: Die Gründe, warum die eine Teilfläche gefressen wird, die andere dagegen nicht, können vielfältig sein (u.a. Pflanzenarten, Boden, Feuchtigkeit).

Nasse Jahre – Wurmjahre!

Ohne hier im Einzelnen drauf einzugehen: Bitte beachten: In feuchten Jahren ist der Wurmdruck auf der Weide besonders hoch. Vor allem bei Erstsömmrigen entsprechend vorbeugend reagieren und im Auge behalten. Aber auch ältere Tiere können je nach Witterung und Immunität/Widerstandsfähigkeit der Tiere betroffen sein.

Mineralstoffversorgung könnte knapp sein

Möglicherweise ebenfalls bedingt durch geringe Nachlieferung oder Auswaschung gab es Probleme mit der Mineralstoffversorgung. Beispiel: Derart niedrige Selengehalte wie in diesem Jahr auf einem Betrieb in der Eifel hatte ich noch nie gesehen: Nur 14 % des Grenzwertes. Möglicherweise ein Grund, warum auf dieser ansonsten gesunden Herde (16 % Remontierung) größere Probleme sowohl bei Fruchtbarkeit, Eutergesundheit und Klauen auftraten. Empfehlung: Über Mineralfutter 70 % des Bedarfs an Mineralstoffen einschließlich Spurenelementen abdecken. Bei Aufzucht Bolis einsetzen.

Danksagung

Vielen Dank allen, die uns ihre einzelbetrieblichen Daten zur Verfügung stellen. Alleine an den Weideerhebungen nehmen aktuell 32 Betriebe teil, gute Basis, um zeitnah über Wochendaten die Entwicklung auf den Betrieben begleiten zu können und daraus abzuleiten, wie wir uns in Zukunft anpassen können.

Münster, den 26. Juni 2024